Aus der Stadt Halle

„Schultragödie".

Kurtchen Faulpelz, wohlbestallter Obersekundaner und eifriger Verfechter der Ablese- und Vorsagelehre in der Schule, war in Selbstmordstimmung. Am liebsten hätte er sich sein Abiturientenzeugnis schon jetzt gleich selbst ausgeschrieben und dann die böse Schule, die er für seine augenblickliche Lage verantwortlich machte, vergnügt verlassen.

Die Hauptschuld an seiner Todesstimmung trug der englische Unterricht. Als Kurtchen eines schönen Tages durch seinen Professor mit englischen Vokabeln „belästigt" wurde, las er dieselben hübsch ab, bis der Professor ihn liebevoll aufforderte, das Buch zuzumachen. Die Folge war ein sanftes Verstummen.

Langsam griff der Professor in seine Brusttasche, holte den Füllfederhalter heraus und sagte mit Grabesstimme: „Faulpelzchen, ich schreibe Sie jetzt ein."

„Wenn es sein muß, Herr Professor," antwortete betrübt Kurtchen mit der stoischen Ergebenheit eines Indianers am Marterpfahl, „aber wollen wir nicht bis zum nächstenmal warten, da kann ich meine Vokabeln bestimmt?"

Vergebens: „Faulpelz ist faul" wurde unradierbar eingetragen. „Das nächste Mal schreibe ich Sie wieder ein", prophezeite der hartherzige Lehrer.

Das nächste Mal kam und damit derselbe Reinfall. Wieder der Griff in die Brusttasche. „Faulpelzchen, jetzt schreibe ich Sie wieder ein." „Wenn es sein muß, Herr Professor; aber bitte heute nicht, ich verspreche Ihnen, das nächste Mal alles und noch viel mehr zu wissen."

Vergebens! „Faulpelz bleibt faul" stand diesmal drin. „Das nächste Mal schreibe ich Sie wieder ein", orakelte der Engländer.

Wieder mußte beim drittenmal ein begabter Schüler die geisterhaften Bewegungen mit bleichen Wangen verfolgen.

„Faulpelz, jetzt wird es mir aber zu dumm, ich schreibe Sie wieder ein", entrüstete sich der Herr Professor.

„Wenn es sein muß, Herr Professor, aber bitte warten Sie doch damit; vorhin habe ich alles gekonnt, nicht wahr, Schulze?" wandte er sich an den eifrig nickenden Nachbar.

Vergebens! „Faulpelz ist nicht zur Arbeit zu bewegen" stand es in Lapidarschrift zu lesen, und im Hintergrunde winkten 2 Stunden Karzer.

Als Faulpelz aber beim vierten Versuch auch nichts konnte, warf der Schulgewaltige den schon gezückten Halter hin mit dem vernichtenden Ausruf: „Nee, meinetwegen können Sie jetzt was lernen oder nicht."

Seitdem wird Faulpelz nicht mehr „vergeländert", und das kränkt ihn, denn zeitweise konnte er wirklich mal sein Pensum.

Jetzt hat Kurtchen seinem englischen Professor eine Bittschrift eingereicht, ihn doch wieder zu fragen, aber um gegenseitigen Verdruß zu vermeiden, nur dann, wenn er sich — — selbst meldet.

D.

Der Strafantrag im Prozeß Lehnert.

Frau Höfer sagt aus, daß sie die Franke einmal gefragt habe, weshalb sie so traurig sei. Darauf habe ihr Frl. Fr. von der Trennung ihres Verlobten von ihr erzählt. Da Frl. Franke keinen Grund hierfür wußte, fragte die Zeugin Höfer, ob der Bräutigam an dem Verkehr mit Lehnert Anstoß genommen habe. Sie erhielt eine verneinende Antwort.

Sodann gab der Zeuge Eggert Auskunft über Gepflogenheiten in den Konsumfilialen. Bemerkenswert war hierbei, daß

die kommunistischen Größen den Achtstundentag

nicht in ihren Betrieben gelten lassen. Wie wäre es sonst möglich, daß in dem von ihnen beherrschten Konsumverein die Verkäuferinnen 9 Stunden arbeiten und bei einem „freundschaftlichen" Verhältnis zwischen Lagerhalter und Verkäuferin auch diese Zeit noch überschritten wird.

Ueber die angebliche Auseinandersetzung der Frau Lehnert mit Frl. Franke, wobei Frau Lehnert gesagt haben soll: „Lassen Sie von meinem Mann!" mußte sich der Zeuge Lange äußern. Er konnte sich aber nicht darauf besinnen, etwas derartiges gesagt zu haben. Die Möglichkeit gibt er zu.

Der im Hause der von Lehnert geleiteten Filiale wohnende Fabrikant Gasper sah verschiedentlich, daß L. und die Fr. das verdunkelte Geschäftslokal 2 Stunden nach Schluß verließen. Das Benehmen der beiden bei diesen Anlässen war, nach Gasper, das eines Liebespaares. Einen Irrtum in der Person des L. und des Verlobten der Fr. hält er (und auch andere Zeugen), selbst bei Gegenüberstellung der beiden Männer, für völlig ausgeschlossen. Dem Zeugen ist ferner aufgefallen, daß Frau Lehnert früher öfter im Geschäft war, später aber nicht mehr gesehen wurde. Ebenso fiel die Freundlichkeit der Franke Lehnerts Kindern gegenüber auf, so daß die Zeugin Gasper einmal äußerte: „Die fühlt sich wohl schon als Mutter."

Nach mehreren unwesentlichen Zeugenaussagen kam der ehemalige Verlobte, Emil Becker, Schlosser, zu Wort. Daß er die Verlobung mit der Fr. im Frühjahr ds. Js. löste, führt er nicht auf den Verkehr seiner Braut mit Lehnert zurück, sondern es seien Charakterzüge, die ihr früher nicht eigen waren, der Grund zur Trennung gewesen. Der Zeuge wurde von der gewesenen Braut 8 Tage vor ihrem Ableben um einen letzten Besuch gebeten. Die Franke freute sich, wie er erzählt, darüber, daß ihr Becker diesen Wunsch erfüllte, und beteuerte ihm, daß an dem Gerede der Leute über sie und L. nichts Wahres sei.

Hierauf wird das Protokoll der kommissarischen Vernehmung der Franke verlesen. Einen intimen Verkehr mit dem Angeklagten stellt sie zurückschieden in Abrede.

Eine Reihe von Zeugen, z. T. Verwandte der Lehnerts, darunter auch die Eltern der Ermordeten, geben dem Ehepaar Lehnert das denkbar beste Zeugnis. Sie schildern die Frau als Muster einer Hausfrau, die stets versucht hat, ihrem Mann jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Der Ehemann wird als ein

Vorbild für die Familienväter

der ganzen Verwandtschaft hingestellt. Auch die frühere Hauswirtin ist davon überzeugt, daß sie Mieter wie Lehnerts nie wieder im Haus bekommt.

Die Beweisaufnahme ist hiermit abgeschlossen.

Heute, Sonnabend folgen die Plaidoyers des Staatsanwaltes und des Verteidigers, denen sich das Urteil anschließt. Entgegen der Ruhe in der Donnerstag-Verhandlung saß der Angeklagte am Freitag während der Vernehmung der Verwandten bitterlich weinend auf der Anklagebank.

*

Heute noch soll das Urteil gesprochen werden. Der Angeklagte, äußerlich ruhig, macht sich bei den Aussagen des Staatsanwalts eifrig Notizen.

Bei der Eröffnung der Sitzung wurde noch der Hausmann der Kinderheilanstalt in der Ludwig-Wucherer-Straße Karl Strahl vernommen. Ein anonymer Brief war bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen, in dem mitgeteilt war, daß Strahl gesehen haben soll, daß Lehnert kurz vor dem Mordtag eine Waffe besaß. Der Zeuge bekundete aber, daß das nicht zutreffe. Er habe nur gewußt, daß Lehnert 1921 eine Waffe gehabt habe. In den letzten Monaten habe er ihn überhaupt nicht gesehen.

Darauf nimmt der Vertreter der Anklage das Wort zu einem mehrstündigen Plädoyer, in dem er die Aussagen Lehnerts zerpflückt. Der ganze Vorgang des scheinbaren Ueberfalles — nach Darstellung des Staatsanwalts — ist eine Nichtigkeit, die gar nicht reifen konnte, zur Waffe zu greifen, selbst wenn die Angreifer große Rowdies gewesen wären. Die Art und Weise, wie Lehnert sich nach der Tat gab, z. B. die dauernden Hilferufe, sei zu gesucht, zu betont. Merkwürdig sei es ferner, daß immer wieder ein neuer Zeuge nahte, Lehnert über die Leiche seiner Frau stürzte und dann umherlief. Auffallend sei die genaue Personenbeschreibung, die der Angeklagte von den Tätern, trotz der herrschenden Dunkelheit, geben konnte. Auffallend sei ferner der Brief an die verstorbene Franke. Der Hauptbelastungspunkt bleibe aber die Feststellung über den Verlauf des Schußkanals. Die Schußlinie ist mit Sicherheit festgestellt und auch bei günstigster Annahme für den Angeklagten ergibt sich ein Schußwinkel von 20 Grad und keiner der in Frage kommenden Rowdies kann diesen Schuß abgegeben haben. Die Sachverständigen haben ferner übereinstimmend bekundet, daß die Splitterung der Schädeldeck nicht durch den Schuß und auch nicht durch Hinfallen erfolgt sei, die Splitterung müsse durch einen Schlag von ganz besonderer Gewalt hervorgerufen sein. Es bleibe nur die Annahme übrig, daß Lehnert selbst der Täter ist. Der Staatsanwalt kam hierauf auf die Gründe der Tat zu sprechen und behandelte eingehend die Beziehungen Lehnerts zur Verkäuferin Franke.

Er plädiert auf Schuldig des Mordes und beantragt Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Eine rabiate Gesellschaft.

In der vergangenen Nacht um ½3 Uhr verübten in der Geiststraße drei Männer und eine Frau ruhestörenden Lärm. Ein Polizeibeamter trat hinzu und ermahnte die Leute, sich ruhig zu verhalten. Aber da kam er schön an. Nun wurde erst recht Lärm gemacht. Als der Polizeibeamte die Personalien feststellen wollte, warf sich einer der Männer zur Erde und markierte Krämpfe, während die Frau laut schrie. Die beiden anderen Männer griffen den Polizeibeamten an. Der zog schnell sein Seitengewehr und hieb den einen Angreifer über den Arm, den andern über den Schädel. Beide sind leicht verletzt. Mit Hilfe eines zweiten Beamten gelang es dann, die rabiate Gesellschaft zur Wache zu bringen.

*

Eine Schlägerei entwickelte sich in der vergangenen Nacht in der Kleinen Ulrichstraße Ecke Alte Promenade zwischen zwei Männern. Der eine wurde am Kopf verletzt, er mußte auf der Polizeiwache verbunden werden. Der Täter flüchtete.

Großer Weihnachts Verkauf

Frauenlob das ideale feinfädige Wäschetuch . . . . . 10 M-Meter-Coupon 9,50

Hallorentuch das beliebte kräftige Hemdentuch . . 10-Meter-Coupon 10,50

Linon kräftige Qualität, eigene Ausrüstung für Bettwäsche, Bettbreite 1,25 Kissenbreite 0,75

Bettzeug kariert, schwere Qualität für Bettwäsche Deckbet breite 1,35, Kissenbreite 0,85

Bettlaken aus schwerem Linon, 200 lang 2,45

Bettbezug mit Kissen, aus griffigem Wäschestoff . 5,35

Tischtücher aus gutem Damast in verschiedenen Mustern 2,75

Kaffeegedecke mit 6 Servietten in vielen schönen Farben 3,50

Party Cases „Die große Mode" in schön Ausführ. von 4,75

Damen-Hemd in verschiedenen Ausführungen, Trägerform, mit Hohlsaum od. Stickerei 2,25 1,95 0,98

Damen-Beinkleider mit Stickerei-Einsatz u. Hohlsaum 3,75 2,25 1,30

Damen-Nachthemden mit Einsatz und Stickerei . . 4,75 3,95 2,95

Damen-Hemdhosen verschiedene Ausführungen, guter Stoff mit Köppel und Stickerei . . 5,25 4,50 2,75

Garnituren zweiteilig, mit Einsatz und Stickereigarnierung 7,90 6,90 5,50

Damen-Prinseßrock mit Hohlsaum und Stickerei . 5,95 4,25 2,95

Portemonnaies von 0,95

Prima Helvetia beste Waschseide riesige Auswahl, moderne Farben, 90 cm breit . . . . Meter 4,50 3,95 3,50

Kleider-Samt nur florfeste Köperware, schwarz u. farbig, ca. 70 cm breit . . . . Meter 10,50 9,50 8,25 6,20

Crêpe de chine (Reinseide) I. Tall u. Gesellsch. i. gr. Farbenauswahl, a. neu. Böne. 100 cm br., Meter 11,50 9,50 8,50 7,50 6,95

Seal-Plüsch hochelegante, strapazierfähige Marken ca. 125 cm breit Meter 36,— 28,— 22,— 19,50

Mod. Binder in gemustert kariert u gestreift . . 1,60 1,20 0,85

Oberhemden gestreift, mit Kragen aus gutem Perkal 4,95

Weiße Oberhemden mit Piquéfaltenbrust u. fester Manschette 4,95

Weiße Oberhemden mit Piquéfaltenbrust u. weich. Manschette 5,50

Farbige Garnituren Jacke u. Hose, i. grau, lila u. blau, alle Größ. 3,45

Koffertasche echt Leder, mit Spiegel 5,25 3,25

Diwandecken zwei Fantasie-Gewebe, in versch. Mus. u. Farb., griffig. Qual., von 11,50

Diwandecken Mokett, elegant und modern in Muster und Farbenstellung . . von 34,50

Gobelin für Sofa- u. Sesselbezüge, schwere haltbare Qualität moderne Muster, 1,30 cm breit . . von 6,50

Mokett für Klubgarnituren, dauerhafte Ware, schöne Muster, 130 cm breit . . . . . von 8,00

Madras-Garnitur dreiteilig hellgrund. mit schönen modernen Mustern von 5,95

Bettdecken zweiteilig, Elemine m. schönen Einsätzen und Motiven . . . . von 7,50

Bettvorleger prima Velour in vielen schönen Mustern und Farben . . . . . von 3,45

Felle von kleinen Vorlagen bis zum größt Felltepptch, konkurrenzlose Auswahl . . . Größe ca 50-85 6,50

BRUMMER ★ BENJAMIN

HALLE • GR. ULRICHSTR. 22 – 24 • RANNISCHER PLATZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251213038/fragment/page=0001

Billigeres Fleisch auf dem Wochenmarkt.

Der Sonnabend-Wochenmarkt brachte eine freudige Ueberraschung. Rindfleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch waren zu einer Mark das Pfund zu haben, Bratenfleisch zu 1,10 Mark. Das bedeutet eine Herabsetzung des Preises um 10 Pfennig. Schweinefleisch kostete 1,30 bis 1,50 Mark das Pfund. Durch die Verbilligung des Rindfleisches usw. stockt der Absatz in Gefrierfleisch, das ebenfalls in besserer Qualität eine Mark das Pfund notiert.

Auf dem Wildmarkt und Gänsemarkt setzte so etwas wie Weihnachtsverkehr ein. Gänse kosteten 1,20 bis 1,50 Mark, Enten sind im Preise den Gänsen gleich, für Hühner verlangt man 1 Mark bis 1,50 Mark, für Tauben je Stück 90 Pfennig bis eine Mark, Rebhühner waren zu 1,75 Mark, Fasanen von 2,50 bis 4,50 Mark je Stück, und Puten von 90 Pfennig bis eine Mark je Pfund reichlich angeboten. Hasen kosten ausgeschlachtet 1,25 bis 1,50 Mark.

Für Gemüse sind die Preise unverändert, trotz übergroßem Angebots. Tafeläpfel waren von 20 bis 40 Pfennigen, Kochäpfel zu 10 und 15 Pfennigen zu haben.

Abänderung des Mieterschutzgesetzes.

Dem Reichstag ist nunmehr der Gesetzentwurf zugegangen, der verschiedene Aenderungen des Mieterschutzgesetzes vorsieht. In der Begründung heißt es u. a., daß die Vorschriften über gerichtliche Aufhebung von Mietverträgen in mehrfacher Hinsicht nicht mehr den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen. Die Vorschriften über Aufhebung eines Mietsverhältnisses wegen Zahlungsverzugs boten bisher dem Mieter die Möglichkeit möglichst lange den Mietszins vorzuenthalten oder unberechtigte Abzüge zu machen. Schließlich hat sich gezeigt, daß infolge der noch vorhandenen Knappheit an Räumen und wegen der großen Zahl der Raumzuchenden die Frage der Beschaffung eines Ersatzraumes für den Vermieter in manchen Fällen eine Härte bedeutet. Auch die Freimachung fiskalischer Räume zu öffentlichen Zwecken oder zwecks Unterbringung von Angehörigen der Verwaltung hat sich häufig nicht oder nur mit unerwünschter Verzögerung durchführen lassen. Der Entwurf will diesen Schwierigkeiten namentlich dadurch begegnen, daß er für Räume, die nicht Wohnräume sind, besonders also für Geschäftsräume, die Möglichkeit der Zubilligung eines Ersatzraumes nur in besonderen durch das öffentliche Interesse begründeten Fällen beibehält; für die Mehrzahl der Mietaufhebungsurteile soll diese Möglichkeit überhaupt ausgeschlossen werden.

Für einen wesentlichen Teil der Untermietverhältnisse wird die freie Kündigung wieder eingeführt, aber die Bestimmung einer Räumungsfrist bleibt bestehen.

Jahresfest der Frauenhilfe.

Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfen beging sein diesjähriges Stiftungsfest im „Hofjäger", dessen großer Saal mit Tannengrün und leuchtenden Adventskerzen geschmückt war. Der Vorsitzende P. Dr. Hagemeyer betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die freiwillige Liebestätigkeit der Frauenhilfen in der Gegenwart erhöhte Bedeutung empfange infolge der Verarmung des Staates und des starken Wettereifers der katholischen Charitas.

Den Hauptvortrag hielt Frau Major v. Bismarck-Stendal. In warmen Worten zeigte sie das weite Arbeitsfeld, das sich heute durch das wirtschaftliche Elend und den Zerfall von Zucht und Sitte dem Wirken evangelisch gesinnter Frauen darbietet. Sie legte der Versammlung die Mahnung aufs Gewissen, die die heimgegangene kaiserliche Stifterin der Frauenhilfe bei Kriegsbeginn ihren deutschen Schwestern zugerufen hatte: „Wir Frauen sollen das Edelste, Glauben, Barmherzigkeit, Reinheit hineintragen in den Kampf der Männer."

P. Gueinzius sprach das Schlußwort. Vorzügliche Darbietungen des Kirchenchors der Johannesgemeinde eröffneten und beschlossen die erhebende Feier.

Außerordentliche Mitgliederversammlung des Ortsvereins Halle der Deutschen Volkspartei.

Am Donnerstag abend fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Ortsvereins Halle der Deutschen Volkspartei im Restaurant „Mars-la-Tour" statt. Die Versammlung diente der Neuwahl für den geschäftsführenden Ausschuß und den erweiterten Vorstand des Ortsvereins. Nachdem Herr Rud. Weißezahl eine Wiederwahl als 1. Vorsitzender abgelehnt hatte, wurde Herr Oberpostrat Krämer zum 1. Vorsitzenden des Ortsvereins Halle gewählt. Die Wahl des 2. Vorsitzenden fiel auf Herrn Rechtsanwalt Weckwerth und die des 3. Vorsitzenden auf Frau Gertrud Rausch. Zum Schatzmeister wurde Herr Gustav Aslebn gewählt.

An den geschäftlichen Teil schloß sich ein Vortrag an, für den der 2. Bundespräsident des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, Herr Schweiger, Magdeburg, gewonnen war. Das Thema lautete:

„Die Not des Mittelstandes."

Die Not des Mittelstandes, so führte Herr Schweiger aus, wäre an und für sich mit wenigen Worten zu kennzeichnen: Man gebe dem gewerblichen Mittelstand Arbeit, und die Not ist behoben. Hier aber liegt das Problem. Der Tiefstand der Wirtschaft ist allem Anschein nach noch nicht erreicht, der Aufstieg wird erst im Sommer einsetzen. Ohne Locarno wäre dieser Aufstieg niemals möglich gewesen. Trotz aller Nöte des Altages ist ein hemmungsloser Wirtschaftspessimismus nicht am Platze. Der Beschäftigungsindex in Deutschland weist bereits wieder in die Höhe, so daß die Krise, die wir erleben, als Gesundungskrise angesprochen werden kann.

Das Handwerk leidet besonders unter den Fiebertschuern der Krise. Solange einem reduzierten Volkseinkommen ein unverhältnismäßig hoher Aufwand für öffentliche Einrichtungen gegenübersteht, werden die Beschwerden der Wirtschaft anhalten. Einem Volkseinkommen von 40 Milliarden Mark jährlich steht heute gegenüber ein öffentlicher Aufwand (Steuern, Gebühren, Frachten usw.) von 13 Milliarden Mark, dieses Verhältnis spricht Bände! Um in der Vorkriegszeit 5 Milliarden Mark Steuern aufzubringen, mußten 127 Millionen Mark für die Finanzverwaltung ausgeworfen werden. Heute können 11 Milliarden Mark Steuern nur mit einem Aufwand, sage und schreibe, von 533 Millionen Mark hereingeholt werden. Mit kleinen Mitteln kann hier nichts mehr erreicht werden, helfen kann — auch was die sonstige Verwaltung anbelangt — nur eine Reform an Haupt und Gliedern.

Der Preisabbau, der unter allen Umständen durchgeführt werden muß, darf nicht beim Mittelstand anfangen wollen. Er muß an allen Stellen gleichmäßig einsetzen. Auf keinen Fall darf der Preisabbau zur Auflösung der alten Innungsrechte führen, eine schematische Gleichstellung der Innungen mit den Kartellen wäre grundfalsch. Die Kreditnot des Handwerkes kann durch keine staatlichen Mittelstandskredite behoben werden. Das Handwerk muß dringend vor kurzfristigen Krediten gewarnt werden, und es muß verstehen, den Betriebsumfang der Wirtschaftslage rationell anzupassen. Daher ist das Handwerk an der Normalisierung stark interessiert, denn die Normalisierung führt zur Verringerung der Lagerhaltung und dadurch zur Verringerung der Kreditansprüche.

Abschließend bemerkte Herr Schwieger, daß die Deutsche Volkspartei nicht Trägerin einzelner Wirtschaftsgruppen sein könne und auch nicht sein wolle, daß aber das Handwerk überzeugt sein dürfe, daß seine Belange bei der Deutschen Volkspartei aufs beste wahrgenommen würden.

Der silberne Sonntag.

Silbern ist der Sonntag morgen!
Mensch! Vergiß nicht zu besorgen
Das Geschenk für deine Frau.
Nimm die Sache recht genau!
Denke nicht: Ich kauf' der Maus halt
Etwas Schönes für den Haushalt!
Kaufe keine Kaffeemühle,
Eine solche läßt sie kühle.
Auch mit Fleischwolf und dergleichen
Kannst du nichts bei ihr erreichen.
Doch ein feines Pelzjackett
Findet sie bestimmt sehr nett!
Sind! Du schmückst für volle Flaschen!
Kaufe ihr doch was zum Naschen,
Etwas Feines, das gefüllt
Und in Goldpapier gehüllt.
Und — du kennst doch ihren Schwarm —
Kauf der Frau was um den Arm,
Gold, besetzt, wenn auch mit Steinen,
Doch mit echten Edelsteinen!
Greif hinein nur in die Masse
Deiner wohlgefüllten Kasse.
Laß die Leute was verdienen,
Frau' dich an erfreuten Mienen
Und paß auf! Der Weihnachtsmann
Bringt dir sechs Zigarren dann!

Rohrspatz.

Weihnachtsfeier des jungdeutschen Ordens.

Der Saal des „Hofjägers" mit schwarz-weiß-roten Fahnen und Jungdofahnen geschmückt, neben der Bühne einen strahlenden Lichterbaum und im Herzen eine frohe Weihnachtsstimmung, so beging gestern der Jungdeutsche Orden seine Weihnachtsfeier mit Bescherung für die alten Leute der Altershilfe.

Herr Hansli, Großmeister des Ordens, begrüßte auf das herzlichste die zahlreich erschienenen Schwestern und Brüder des Ordens, insbesondere die guten Alten. Dann ergriff Pastor Ruhmer das Wort: Das Bibelwort „Finsternis bedeckt das Erdreich" ist bezeichnend für die Lage der heutigen Zeit. Voller Lücken ist das Leben im deutschen Volk, aber das große Ganze muß sich wieder zusammenfinden. Wir wollen hierzu schöpfen aus der Quelle der Kraft und des Lichts. Was in diesen Tagen wieder ins Herz greift, das sind die Lieder, die seit Jahrhunderten zum Weihnachtsfest gesungen werden. Alle Kraft wollen und müssen wir daran setzen, daß wir bald wieder aus den seelischen und wirtschaftlichen Sorgen herauskommen, dann wollen wir voller Freude singen „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit".

Dann setzte die Bescherung für die Alten ein, das Christkind hatte reichlich Gaben auf den Weihnachtstisch gelegt. Kleidungsstücke gab es, Weihnachtsstollen, Wurst, Schinken, Mehl, Schokolade und vieles andere. Säckchen bekam sogar noch ein Paket Tabak. Aber auch die der Ordensbrüder und -schwestern hatte sich der Weihnachtsmann eingefunden, und alle Anwesenden hatten durch eine Verlosung Gelegenheit, für sich selbst Christkind zu spielen.

Umrahmt war die Weihnachtsfeier durch Musikvorträge der Hauskapelle, durch Gedichtsvorträge und durch ein niedlich gespieltes Krippenspiel.

Verdoppelung des Stromverbrauches seit 1913

Unser Elektrizitätswerk ist in der gegenwärtigen Winterszeit bis an die Höchstgrenze seiner Leistungsfähigkeit angespannt. In den Stunden von nachmittags 5 Uhr bis etwa ½8 Uhr ist der Stromverbrauch so gewaltig, daß er kaum noch befriedigt werden kann. Sämtliche Kessel sind unter Hochdruck, die zwölf Maschinen und die Dieselmotoren müssen hergeben, was nur irgend möglich ist. Seit dem Jahre 1913 hat sich tatsächlich der Verbrauch an elektrischem Strom bei uns verdoppelt.

Es war der höchste Termin, daß seinerzeit mit dem Bau des neuen Werkes begonnen wurde. Der Bau ist inzwischen mit aller Energie gefördert worden. Er nähert sich rüstig seinem Abschluß. Drei gewaltige Kessel sind eingemauert und montiert, und mit dem Aufstellen der Maschinen ist man gegenwärtig beschäftigt. Wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten, dürfen wir damit rechnen, daß noch in der ersten Hälfte des kommenden Vierteljahres das neue Werk die Stromlieferung aufnimmt.

*

In der Nachtzeit ist erfahrungsgemäß die Stromabgabe gleich Null. Das ist für die Rentabilität, da ja ein Teil der Kessel und Maschinen ständig in Gang sein muß, nachteilig. Versuche, für diese Zeit Abnehmer zu finden, haben noch keinen befriedigenden Erfolg gehabt. Man hatte daran gedacht, so eine Art Fernheizung einzuführen, d. h. man wollte für einen außerordentlich billigen Preis — etwa 5 Pf. — Strom in die Hotels, Krankenhäuser und Waschanstalten schicken, damit dort Wasser elektrisch vorgewärmt werde, bis auf etwa 60 Grad, aber die Sache hat noch keinen rechten Anklang gefunden. Vielleicht bricht sich aber doch noch der Gedanke Bahn.

*

In der Bürgerschaft wird jetzt wieder viel davon geredet, daß auch das Gaswerk nach dem Gelände des neuen Elektrizitätswerkes in das Gebiet der städtischen Braunkohlenwerke verlegt werden soll. Der Plan kann aber erst sprucheif werden, wenn das Problem der Braunkohlenverschwelung gelöst ist. Neuerdings ist man darin übrigens recht optimistisch geworden. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Versuche der A. E. G., die sie auf einem Braunkohlenwerk in der Nähe von Halle anstellte, erfreuliche Ergebnisse gebracht. Man hofft, in wenigen Wochen unter die Versuche sozusagen den Schlußstrich setzen zu können. Dann bleibt aber immer noch abzuwarten, ob die Ergebnisse, die die Laboratoriumsversuche brachten, auch in der Praxis zu erzielen sind. Gegenwärtig wird bei der Braunkohlenverschwelung noch zuviel Kohlensäure erzeugt. Durch ein besonderes Reinigungsverfahren will man das Uebel zu beseitigen versuchen.

Sollte das Problem in Kürze gelöst sein, dann wird das städtische Gaswerk nach Trotha hinaus verlegt und Projekte, wie Fernheizung mit Gas im ganzen Stadtgebiet, können dann bearbeitet werden.

Gegen die Pfusch- und Schwarzarbeit.

Die Geschäftsstelle der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzergewerbes Magdeburg-Merseburg wendet sich an die Bevölkerung, insbesondere aber an die Wohnungsinhaber und Hausbesitzer mit der folgenden Warnung vor Pfuschern und Schwarzarbeitern:

„Nur allzu oft werden Arbeiten an Elemente übertragen, die weder die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, noch überhaupt eine fachmännische Ausbildung genossen haben. Wilde Unternehmer haben ihren „Betrieb" nicht angemeldet, sie betrügen Staat und Kommune um die Steuern, sie kümmern sich nicht um die Beiträge zur Krankenkasse, Invalidenversicherung und Berufsgenossenschaft. Eine fachmännisch einwandfreie Arbeit können diese Pfuscher nie leisten, trotzdem aber erhalten sie Aufträge, weil sie scheinbar billiger sind als es der Handwerksmeister sein kann. Ebenso liegt es hinsichtlich derjenigen Arbeitnehmer, die nach Schluß des Achtstundentages oder am Sonntag Arbeiten auf eigene Rechnung häufig mit gestohlenem Material und Werkzeugen ausführen. Der Auftraggeber, der oft, ohne sich etwas dabei zu denken, durch solche Elemente Arbeiten ausführen läßt, schädigt nicht nur den Staat und seine sozialen Einrichtungen, sondern auch sich selbst. Eine Pfuscharbeit reicht nie an eine ordnungsgemäß ausgeführte Facharbeit heran. Stellen sich später die unausbleiblichen Mängel ein, so hat der Auftraggeber niemanden, an den er sich halten kann. Er trägt die Verantwortung für alle Unfälle, die etwa dem Schwarzarbeiter bzw. Dritten zustoßen. Auch etwa einoetretene Sachschäden hat er zu tragen. Er macht sich aber auch hinsichtlich der Steuergesetze, der Reichsversicherungsordnung und sogar des Strafgesetzbuches strafbar. Reelle Handwerksarbeit stellt sich auf die Dauer am billigsten, und sollten sich wirklich einmal Differenzen ergeben, so sei daran erinnert, daß die Innungen und die Geschäftsstelle gern erbötig sind, berechtigten Ansprüchen zur Geltung zu verhelfen.

Pfuscher und Schwarzarbeiter sind Schädlinge des gesamten Wirtschaftslebens. Wer sie unterstützt, macht sich mitschuldig, wer sie ausmerzen hilft, erwirbt sich Verdienste um die Allgemeinheit."

Amtlicher Wetterdienst.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Wetterbericht. Der Kern des Tiefdruckgebietes liegt ermittelt über der südlichen Ostsee. Der Zufluß westlicher Luft hat uns in der Nacht leichte Niederschläge gebracht. Auf den Höhen des Waldes ist Neuschnee gefallen. Der bisherige Charakter bleibt fortbestehen, jedoch ist mit einem langsamen Temperaturrückgang zu rechnen.

Vorhersage für Sonntag: Wechselnde Bewölkung, teils trübe, teils Aufklärung. Leichte Niederschläge in der Niederung. Temperatur um 0 Grad. Leichte Nachtfröste, im Gebirge Frost.

Schneebericht: Auf allen Stationen Ski und Rodel gut. — Inselsberg: Bewölkt, —4 Grad, Schneehöhe 65 Ztm., Neuschnee. — Brotterode: Bewölkt, —3 Grad, Schneehöhe 50 Ztm., 3 Ztm. Neuschnee. — Oberhof: Bewölkt, —2 Grad, Schneehöhe 70 Ztm. — Gabelbach: Bewölkt, —3 Grad, Schneehöhe 44 Ztm., davon 3 Ztm. Neuschnee. — Ilmenau: Bewölkt, —1 Grad, Schneehöhe 20 Ztm., Schnee verharscht.

Hallischer Witterungsbericht. 11.12. 9 Uhr abends 12.12 7 Uhr morgens Barometer: Millimeter 754,0 743,5 Thermometer C 2,1 2,0. Rel. Feuchtigkeit 79% 78% Wind SO1 SW1 Maximum der Temperatur am 11.12.: 4,9C Minimum in der Nacht vom 11.12. zum 12.12.: 1,1C. Niederschläge am 12.12. 7 Uhr morgens 0,0 —

Hallesche Tuberkulosewoche. In der Zeit vom 18. bis 23. Januar 1926 veranstaltet der hiesige Ortsverein zur Bekämpfung der Tuberkulose eine öffentliche Tuberkulosewoche. Es werden Filmvorführungen mit fortlaufenden Vorträgen, allabendlich von 7½ Uhr ab im Thalisaal, Geiststraße, stattfinden.

Verbotene Lotterie. In den letzten Tagen sind aus Vaduz eine große Anzahl Angebote der Liechtensteiner Klassenlotterie an hiesige Einwohner gelangt, in denen zur Entnahme von Losen dieser Lotterie aufgefordert wird. Da bei uns außer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie nur das Spielen der Hamburger und der Sächsischen Lotterie gestattet ist, wird gewarnt, sich an der Liechtensteiner Lotterie zu beteiligen. Entnehmer von Losen begehen eine verbotene Handlung und setzen sich nicht unerheblicher Strafe aus.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalkreises zu Halle. Laut Bekanntmachung im Anzeigenteile betragen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge vom 14. d. M. an 1¼ Prozent des Grundlohns = 1/24 der Krankenkassenbeiträge, worauf die Arbeitgeber und Versicherten besonders aufmerksam gemacht werden.

Stadttheater. Am heutigen Sonnabend 7½ Uhr „Hänsel und Gretel" (die Partie der Mutter singt erstmalig Else Jörn). Hierauf „Die Nürnberger Puppe". Sonntag, vormittags 11 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum 4. städtischen Sinfoniekonzert. Solist: Professor Arnold Földesi (Cello). Nachmittags 3 Uhr erste Wiederholung von „Das gewandelte Teufelchen", ein Märchenspiel im Himmel und auf Erden. Abends 7½ Uhr „Gräfin Mariza" zum 25. Male. Montag, 4. Sinfoniekonzert. Dienstag „Ingeborg". Mittwoch „Intermezzo". Donnerstag „Rosmersholm". Freitag „Lohengrin". Sonnabend „Triesschübel". Sonntag nachmittag 3 Uhr „Das gewandelte Teufelchen".

Thaliatheater. In der am Sonntag, den 13. Dezember erstmalig in Szene gehenden Komödie „Ingeborg" von Kurt Götz im Thaliatheater sind beschäftigt die Damen Hanka Heller, Ortrud Wagner. Die Herren Hensel, Scheu und Fritz Genschow. Spielleitung: Oberregisseur Alfred Durra.

Krippenspiel der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen. Wie in den vergangenen Jahren, gelangt auch in diesem Jahr das Krippenspiel „Das Gotteskind" durch Lehrer, Schüler und Freunde der Franckeschen Stiftungen am Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, und am Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 6 Uhr, zur Vorführung. Die Leitung des Spiels hat Herr Dr. Friedrich Viol, für die Chöre hat sich Frau Prof. Schmidt-Hamm zur Verfügung gestellt. Der Reinertrag ist für das Gefallenenehrenmal der Oberrealschule bestimmt.

„Des ew'gen Vaters einig Kind" ist ein weihnachtlich Singspiel von religiös aufbauender Kraft, das am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Dezember, je 6,30 Uhr nachmittags in der Moritzkirche aufgeführt wird. Die Ausführung haben der Halliche Kinderchor (Leitung: Margarete Steinecke) und Organist Adolf Wieber übernommen. Einlaß ab 6 Uhr. Die Schließung der Kirchentür erfolgt pünktlich mit Beginn des Spieles. Die Kirche ist geheizt. Eintrittskarten zu 1 Mark am Kircheneingang. (Siehe Anzeige.)

Ufa-Theater, Leipziger Straße. Mit einem dreitägigen Programm wertet das Ufa-Theater, Leipziger Straße, auf. „— — Die sich verkaufen" ist ein moderner Gesellschaftsfilm, der in packender Weise das Schicksal eines Gelehrten, der für seine Erfindung kämpft, zeichnet. Das Wertvollste an dem Film ist die hervorragende mimische Ausdrucksfähigkeit der Künstler. — Ein anderer Film „Durch Nacht und Eis" ist ein Naturfilm von so einzigartiger Schönheit, daß man mit wachsendem Entzücken den wechselnden Bildern der Schnee- und Eisregionen folgt. In majestätischer Größe und Einsamkeit grüßen die mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel des Hochgebirges, und romantische Gebirgslandschaften, durch die sich brausend die Gebirgsströme ergießen, rufen in uns ein Sehnen, teilzuhaben an all den Schönheiten hervor. Das Drama einer Forscherexpedition, welche die Erforschung der größten Eishöhle der Welt im Tennengebirge bei Werfen an der Salzach sich zur Aufgabe gestellt hat, spielt in dieser Hochgebirgslandschaft. — Eine reichhaltige Wochenschau beendet das Programm.

Im Ufa-Theater, Alte Promenade, läuft ein nicht alltäglicher Film. In „Frau von Corlands Vergangenheit" haben die Amerikaner den Versuch unternommen, einmal zu zeigen, was sie in Sentimentalität zu leisten vermögen. So sehen wir denn auch, daß selbst Mac Murray sich mit der Titelrolle nicht recht abzufinden weiß. Sie spielt eine Tänzerin, die sich mit einer Lüge über ihre Herkunft auf den Lippen dem geliebten Manne angelobt und an dieser Schuld zugrunde geht. Vielleicht ist es auch die Absicht, die Verschiedenheit der Charaktere ihrer Doppelrolle (sie spielt gleichzeitig die Schwester der Frau v. C., Cita) hervorzuheben, die sie in den Fehler verfallen läßt, starke innere durch starke äußere Bewegung auszudrücken. Als Cita bietet sie jedoch eine Leistung, die ihrem Rufe entspricht. Der Regie sind in den russischen Volksszenen ausgezeichnete Bilder gelungen.

Neben der Ufa-Wochenschau, die u. a. interessante Aufnahmen anläßlich des Kabinettsrücktritts bringt, gehen zwei amerikanische Humoresken über die Leinwand, von denen besonders die eine, „Buster Keatons Trauung mit Hindernissen", voll toller Einfälle ist.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachm. 4 und abends 8 Uhr Konzert des Hall. Sinfonie-Orchester.

Spröde u. rote Haut

Aufspringen der Hände und des Gesichts, Wundsein und unreinen Teint beseitigt sofort **Leokrem**

Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251213038/fragment/page=0002